Krakauer Zeitung.

Nr. 235. Donnerstag den 13. October 1864.

VIII. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 9. October d. J. dem k. k. Leibarzt und wirklichen Regierungsrathe Dr. Johann W. Fritsch in allergnädigster Anerkennung seiner eifrigen und treuen Dienstleistung den österreichisch kaiserlichen Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Taxen zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. October d. J. dem Hofrathe und gewesenen Obergespansadministrator im Sároscher Comitate Johann Ritter von Hlavats bei Gelegenheit seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand für seine mit Hingebung geleisteten treuen, vorzüglichen und ersprießlichen Dienste die Allerhöchste Zufriedenheit kundzugeben geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. October.

Die Wiener Friedensconferenz ist gestern abermals zu einer Sitzung zusammengetreten. Die Verhandlungen, schreibt die „G.-C.", scheinen bei dem von uns schon hervorgehobenen günstigen Verlauf derselben nunmehr ohne große Schwierigkeit rasch dem allseitig erwünschten Ziele entgegenzugehen.

In der vorgestrigen Sitzung der Friedensconferenz, meldet ein Wiener Telegramm der „Schles. Z.", war ein beiderseitiges Entgegenkommen bemerklich. Man verspricht sich den definitiven Friedensschluß vor Ende des Monats. Das „Frmdbl." schreibt: Bald nach Schluß der Sitzung, welche mehrere Stunden des Nachmittags in Anspruch nahm, verbreiteten sich bezüglich der Ergebnisse der Berathung sehr erfreulich lautende Gerüchte. Es hieß, die dänischen Bevollmächtigten hätten endlich derartige Zugeständnisse in der Liquidations-Angelegenheit gemacht, daß man diesen schwierigsten Punct als erledigt betrachten kann, so daß der Friedensschluß schon in einer der nächsten Sitzungen erwartet werde. Die aus Kopenhagen telegraphirte Nachricht, daß die dänische Regierung beschlossen habe, den Herzogthümern neun Millionen von ihrem Antheile an der Staatsschuld nachzulassen, soll nämlich bereits in dem Antrage der dänischen Bevollmächtigten in der Sitzung zum amtlichen Ausdruck gekommen sein. Mit diesem Antrag soll man sich von deutscher Seite einverstanden erklärt haben, wenigstens dürfte ein etwaiger Gegenantrag nicht so bedeutend von dem dänischen abweichen, daß er die Vereinbarung hintanhalten könnte.

Vor Eröffnung der vorgestrigen Sitzung der Friedensconferenz hielt man sich nach einer Wiener Corr. der „NPZ." in dortigen diplomatischen Kreisen für berechtigt, anzunehmen, daß die dänischen Bevollmächtigten heute, zumal in der Finanzfrage, eine größere Nachgiebigkeit entwickeln werden, als dies bisher der Fall war. Es ist möglich, daß die vor Kurzem in Jütland von dem General v. Falckenstein verfügten Zollmaßregeln bereits einen heilsamen Druck auf Kopenhagen ausüben, da diesen Verfügungen zufolge alle aus den dänischen Inseln in jütischen Häfen ankommenden Einfuhrartikel bei der Löschung verzollt werden müssen. Da sie nun bei der Einladung in dem dänischen Ausfuhrhafen bereits verzollt waren, so muß der Zoll von Artikeln für Jütland doppelt bezahlt werden, wodurch die Waare sehr vertheuert wird. Die Dänen fürchten nun ferner, daß die Civil-Commissäre überdies die Zollschranken an der holstein'schen Gränze aufheben werden. Geschieht das, so würden aus Hamburg, Bremen u. s. w. Waaren massenhaft nach Jütland strömen, und die inseldänische Concurrenz würde vollständig ausgeschlossen werden, was für den Handel von Kopenhagen kein geringer Schlag wäre.

Sobald die Denkschrift des Großherzogs von Oldenburg eingetroffen ist, werden wohl im Schooße des Bundestages die Verhandlungen darüber beginnen, in welcher Form die Ansprüche der Prätendenten auf die drei Herzogthümer geprüft und entschieden werden sollen. Da der Bundestag weder ein Gericht in Erbfolgefragen ist, noch seine Mitglieder die Präsumtion für sich haben, daß sie richterlich-kunstmäßig in Rechtsfragen zu prüfen und zu urtheilen vermögen, so wird es nicht leicht sein, eine sachgemäße Form zu finden. Am zweckmäßigsten, meint ein Frankfurter Correspondent der „N. Pr. Ztg.", dürfte noch immer sein: die Staaten der ersten 9 Stimmen des Bundestages erwählen je einen ihrer ersten Juristen, der das Staatsrecht genau kennt; aus diesen 9 Deputirten bildet der Bund eine Commission, welche die Sache prüft und ein Gutachten abgibt; auf Grund des Gutachtens erstattet hierauf der Bundestags-Ausschuß einen Bericht für die Bundesversammlung, und diese entscheidet dann durch Majoritätsbeschluß. Auf diese Weise erfährt die Sache wenigstens kunstmäßige Prüfung.

Die erwähnte Corr. der „NPZ." ist insofern bemerkenswerth, als sie über die Erbansprüche des Herzogs von Augustenburg sich nicht sehr günstig äußert und, ohne zwar zu sagen, wie man jetzt am Bunde darüber denkt, die an sich richtige Behauptung aufstellt, daß die vom Bund an den Herzog ergangene Aufforderung, seine Ansprüche näher zu begründen, für den Erbprinzen ihre vortheilhafte Seite habe, indem sie die sehr ungünstige formelle Basis verbesserte, welche der Erbprinz seiner Sache am Bundestag gegeben hatte. Dieser, schreibt der Corr., fundirte seine Ansprüche auf Verzichtsurkunden seines herzoglichen Vaters, ausgestellt im November und December 1863. Es lagen daher dem Bundestage vor: Erstens, ein Verzicht des Herzogs von Augustenburg vom 30. December 1852, ausgestellt zu Gunsten desjenigen, welchem König Friedrich Wilhelm VII. die Nachfolge verleihen würde, d. h. zu Gunsten des Prinzen Christian von Glücksburg — denn indem der Herzog von Augustenburg zu der Abänderung der Thronfolge consentirte, welche Friedrich VII. anordnen würde, verzichtete er damit indirect auf alle Ansprüche, welche er aus einer früheren Erbfolgeordnung zu haben vermeinte; zweitens, der Verzicht zu Gunsten des Erbprinzen von 1863. Jedes Gericht, dem gleichzeitig diese beiden Verzichte vorgelegen hätten, würde den Prinzen ohne Weiteres haben a limite wegweisen müssen. Denn es gehört zu den rechtlichen und moralischen Unmöglichkeiten, daß einerseits der Vater mit der einen Hand eine Verzichtsleistung zu Gunsten der Anordnung Friedrichs VII. ausstellte, und mit der andern Hand einen zweiten Verzicht ausgibt, dessen Zweck ist, daß der Sohn auf dessen Basis wider jenen ersten Verzicht angehe und processire. Der zweite Verzicht konnte dem Sohn nun und nimmermehr eine begründete und anständige Legitimation zur Klageführung vor einer Instanz verleihen, wo auch der erste Verzicht urkundlich vorlag. Der Prinz war zu diesem ungeheuerlichen Fundament seiner Legitimation wahrscheinlich nur durch das allerdings erhebliche Hinderniß gekommen, daß, wenn er sich auf sein eigenes Recht hätte stellen wollen, er mit Ansprüchen auf die Regierung nicht bei Lebzeiten des Vaters hervortreten durfte, da dieser jedenfalls durch das feierliche Versprechen von 1852 gebunden war. Man zog daher die neue Verzichtsleistung vor, obschon anderseits sonnenklar ist, daß der Herzog kein Recht besaß, so lange er lebte, sich von der Verpflichtung zu dispensiren, nicht der Disposition Friedrichs VII. entgegenzutreten, wozu er doch mittelbar den Sohn durch die zweite Verzichtsleistung aufforderte. Indem nun der Bundestag selbst jene Aufforderung an den Prinzen ergehen ließ, überzukerte er die rechtliche und moralische Monstruosität wenigstens einigermaßen.

Die durch Bundesbeschluß vom 8. Sept. l. J. einberufene Abtheilung bei der Bundesmilitärcommission für das Rechnungs- und Liquidationswesen der genannten Execution wird, obgleich die bei der Execution in Holstein und Lauenburg betheiligten Regierungen ihre Kostenberechnungen bis jetzt noch nicht eingereicht haben (nur das Königreich Sachsen hat die bezügliche Vorlage „angekündigt"), doch am 15. l. M. zusammentreten. Die für die Commissionsmitglieder gemietheten Localitäten stehen bereits seit 1. Juli d. J. zu deren Aufnahme bereit. Der Militärausschuß hat über diese Angelegenheit unterm 24. August Bericht erstattet und sich — obgleich die Liquidationen von 3 zu 3 Monaten hätten eingereicht werden sollen — dahin erklärt, daß er keinen Grund für die weitere Verschiebung der Ausführung der durch Bundesbeschluß vom 14. December v. J. getroffenen Bestimmungen gefunden, oder mit der Einberufung der Liquidationscommission erst dann vorgehen solle, wenn sämmtliche Executionsregierungen ihre Liquidationen zuvor eingereicht hätten. Der Ausschuß nimmt als selbstverständlich an, daß dies bis zu dem festgesetzten Termin noch geschehen werde und daß dann das Abrechnungsgeschäft seinen ungestörten Fortgang nehmen kann. Von den betreffenden Regierungen (Oesterreich, Preußen, Baiern, Königreich Sachsen, Hannover und das 8. Armeecorps) sind die zu dieser Commission bestimmten Persönlichkeiten schon seit geraumer Zeit ernannt.

Ueber die Privataudienz, welche der französische Botschafter Graf Sartiges am 28. v. Mts. bei Sr. Heil. dem Papste hatte, schreibt man der „NPZ." aus Rom Folgendes: Der Botschafter übergab einen Brief seines Kaisers mit der Copie der Convention vom 15. September; der Papst legte beide Schriftstücke, ohne sie anzusehen, auf die Tafel zu seiner Rechten und sagte im Tone äußerster Gleichgültigkeit: „Faccia un poco quell' che crede!" (Er kann machen, was er will.) Herr v. Sartiges erschöpfte sich in Entschuldigungen, daß ihn seine Pflicht zwinge, Sr. Heiligkeit so peinliche Eröffnungen zu machen. Der Papst suchte ihn durch freundliche Antworten zu beruhigen; sein Antlitz war vollkommen ruhig und heiter. Alle Würdenträger des römischen Hofes und die Prälaten zeigen dieselbe Ruhe und Heiterkeit: regis ad instar componitur orbis. Herr v. Sartiges dagegen, ein aufrichtiger und begeisterter Verehrer des Papstes, verbirgt seit jener Unterredung die tiefste Niedergeschlagenheit nicht; er ist empört über die Rolle, die man ihn hier spielen läßt, und vielleicht hat er sogar Entschlossenheit genug, seine Entlassung zu fordern. Am zweiten Tage nach der Unterredung (30. Sept.) berief der Papst ein Cardinal-Conseil, dem er die Convention vorlegte. Mit einem einstimmigen Ausbruch der Mißbilligung verurtheilte das Collegium sacrum die Convention und sprach die Ansicht aus, daß der Papst dieselbe als gar nicht vorhanden ansehen, deshalb aber freilich auch auf die in derselben verlangte Organisation einer neuen Armee verzichten müsse. Fest steht es, daß Rom auch nicht einen Zoll breit weichen wird; mehr als je ist man gegen jede Transaction mit der subalpinischen Regierung. Ich kann Ihnen versichern, daß sehr energische Maßregeln zu erwarten sind. Die Note, welche Cardinal Antonelli den fremden Höfen mitzutheilen hat, wird des Kaisers Napoleon in keiner Weise schonen.

Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen von Limayrac unterzeichneten Artikel, in welchem er die extremen Parteien bekämpft, welche in der Convention den Fall der weltlichen Herrschaft und die Preisgebung Roms erblicken, wenn die Convention nach ihrem Wortlaut und ihrer Tendenz ausgeführt wird. Hr. Limayrac ist anderer Ansicht. Er sagt, daß die ultraitalienische Presse dem König von Italien eine eben so schwere Beleidigung zufüge, wie die klericale Presse dem Papst. So meldet eine Pariser telegr. Depesche der „Independance" vom 10. d.

Der Nachricht, daß Herr Drouyn de Lhuys in einer zweiten Depesche an den Grafen Sartiges jeden Zweifel an der Ausgiebigkeit und dem Werth der kaiserlichen Unterschrift unter der Convention vom 15. v. zu beseitigen versuchte, entspricht die Angabe von einem nicht veröffentlichten Anhang zur Convention, worin es heißt: „Die Regierung des Königs von Italien verpflichtet sich, die definitive Residenz des Königs und der Centralverwaltung nach Florenz zu übertragen." Das Ministerium werde während der Kammersession Aussichten auf die Erwerbung Veneziens eröffnen, um die Blicke der Italiener von Rom abzulenken.

Feuilleton.

Sommertage in Baden-Baden.

(Schluß.)

Abends, wenn Baden-Baden dinirt hat, bewegt sich Alles nach einer Richtung und die Mittagspromenade scheint wieder zu beginnen. Es ist dunkel geworden und überall blitzen Lichter. Die ganzen allées vertes haben ihre Laternen angezündet, Lichtschimmer tanzen auf dem rieselnden Bach, der zwischen Mauern, mit Ephen bekleidet, hinfließt. Eine lange Perspective öffnet sich auf das Spielhaus, dessen gelbe Säulen von einer Linie Gasflammen eingefaßt sind. Hier ist die Gesellschaft wieder versammelt, ganze Welt, halbe Welt, gesunde und wurmstichige Früchte, „Pfirsiche zu drei Sous", Engländer, Deutsche, Franzosen, Spanier und Italiener. Der grün und goldene Kiosk, strahlend von einem Lichtermeer, ist der Sitz einer preußischen Regimentsmusik, fünfzig bis sechszig Mann stark. Man hört von ihr die ausgesuchteste Militärmusik, so voll, so reich, so melodisch, wie man sie von englischen Musikern nie hören kann. Bei den Klängen dieser Musik strömt die Menge in das Spielhaus.

Conversation ist in großen Buchstaben über dem Eingange zu lesen. In dem Worte liegt eine heitere Ironie, denn Unterhaltung ist das Letzte, was man hier wünscht, woran man hier denkt. Eine Halle mit Polstersitzen nimmt uns zuerst auf. Von ihr führen zwei Glasthüren in ein Vorzimmer, einen reizenden Salon mit Spiegeln, Kronleuchtern und einem hohen Orchester. Dieser ehemalige Tanzsaal scheint aus einem alten französischen Königspalaste gestohlen zu sein. Der Fußboden ist das schönste Parket, die Wände sind im Styl Ludwig's XIV. mit Liebesgöttern, Arabesken, Blumen und Vergoldungen geschmückt. Das Alles ist freilich ein wenig verblichen, aber die Aehnlichkeit mit einem alten Königspalast wird dadurch um so größer. Indessen wurde dieser Saal nicht mehr für fein genug gehalten. Man baute neue Zimmer, einen Ballsaal, einen Salon des Fleurs, einen Salon de Pompadour, und der alte Saal wurde zum Vorzimmer.

Aus dem Vorzimmer tritt man in die Spielzimmer, wahre Boudoirs in ihren Decorationen. Die beiden grünen Polizeidiener mit Hahnenfedern auf dem Hut, die vor den Thüren sitzen, sprechen so deutlich wie ein Buch von den unfreundlichen Beziehungen zwischen den Behörden und der Verwaltung des Spielhauses. Innen an den Wänden kleben große Anschläge mit der Ueberschrift: Spielordnung; Réglement pour les Jeux. Fast jede Bestimmung athmet den größten Argwohn gegen die Spieler. Blos Karten mit weißen Rückseiten sind gestattet. Jeder Kartenkasten soll sechs Spiele zu je zweiundfünfzig Karten enthalten und mit dem großherzoglichen Siegel versiegelt werden. Ehe das Spiel beginnt, erfolgt die Ablösung des Siegels in Gegenwart eines Polizeibeamten und die Karten werden vor seinen Augen gezählt. Jeden Tag muß die Bank mit frischen Karten spielen, wenn die Spieler es verlangen, auch öfter im Tag. Nach dem Schluß des Spiels erscheint der Polizeibeamte wieder und die Karten werden in seiner Gegenwart gezählt, in den Kasten gelegt, versiegelt und auf ein Jahr zurückgestellt. Die Roulette wird von demselben Beamten geprüft und nach dem Schluß des Spiels bis zum Wiederanfang versiegelt. Zu bestimmten Stunden müssen die Croupiers wieder sich auflösen, keinen Tag früher und keinen Tag später. Um 12 Uhr Mittags wird angefangen, um 12 Uhr Nachts aufgehört, mit Ausnahme der Balltage, an denen so lange gespielt wird, als der Tanz dauert.

Sehr schwer ist es, bis zum Spieltisch vorzudringen, denn er wird dicht umstanden. Nur die Bevorzugteren sitzen, hinter ihnen steht in drei, vier Reihen die „Gallerie." Unter den Sitzenden befinden sich die Großkreuze des Spielerordens, die Leviathans des grünen Tisches, auch darin ihrem Vorfahren, dem Prophetenfresser von Askalon, ähnlich, daß sie ihre Beute wieder herausgeben. Es ist ein Irrthum, daß die stärksten Spieler Engländer seien. Wenn die Zeitungen von Jemand erzählen, der eine Million verloren habe, so muß es immer ein Mylord sein. Die Wahrheit ist, daß der Engländer der schüchternste und geizigste Spieler ist. Er sieht seine bescheidenen Silberstücke mit mehr Schmerzen von sich scheiden und verräth bei Gewinnen größere Freude, als irgend ein Anderer. Hat er Gold gesetzt und verloren, so spricht er seine Verachtung der Personen, an die es übergangen ist, laut und vernehmlich aus. Sie sind jetzt „eine Bande von niederträchtigen Schwindlern, die man in England nicht dulden würde." Die wohlgekleideten und wohl mit Gold versehenen Engländer werden trotz ihrer Grobheit in solchen Fällen höflicher behandelt, als die chevaliers mit gelben Wangen und etwas schäbigem Aussehen. Es erscheint von der Bank ein Herr und beschwichtigt den Engländer, aber es stürzen keine stämmigen Lakaien von Ost und West herbei, um den Schimpfenden beim Kragen zu fassen.

Jeder Einsatz, der von dem Gewinnenden nicht eingezogen wird, soll den Waisen zufallen, für die Stultz (der bekannte Londoner Schneider) ein Asyl gegründet hat. Sieht man aber, wie heimlich und verstellt unbefangen die Croupiers diese vergessenen Gelder einziehen, so fühlt man sich versucht zu rufen: „Stultz, passe auf!" Ohne Frage bekommen seine Waisenkinder von diesen stehengebliebenen Einsätzen den kleinsten Theil.

An Sonntagen gehören gute Ellenbogen dazu, an den Roulette-Tisch zu kommen. Ein wogender Menschenhaufen füllt das Zimmer, man drängt und stößt sich, um seine Gulden zu verlieren. An solchen Abenden sind Piraten und Haifische auf guten Plätzen mit geschickten Fingern thätig. Einer der Stehenden hat über die Köpfe der Sitzenden weggesetzt und gewonnen. Er will sein Geld vom Tisch nehmen, aber dieses befindet sich bereits in den Händen eines Haifisches, der es für das seinige erklärt,

Die „Zeidler'sche Correspondenz“ sagt am Schluß eines längeren Artikels, in welchem es unter Anderm heißt, die preußischen Diplomaten seien durch nichts veranlaßt, mit einem Votum über die französisch-italienische Convention oder deren Folgen herauszutreten: sie dürfe wiederholen, daß die Gerüchte, welche der Badereise des Herrn v. Bismarck einen diplomatischen Hintergrund geben, unbegründet sind.

Der Contreadmiral La Roncière le Noury, der nach einem kurzen Aufenthalt bei dem Prinzen Napoleon in Prangin nach Italien gereist war, ist am 7. d. wieder in Paris eingetroffen.

Die „Indep.“ vom 11. d. beweist in einem leitenden Artikel, daß Rom ohne die Hilfe fremder Truppen nicht bestehen könne. Das Blatt wiederholt, daß die preußische Allianz Oesterreichs nichts weniger als gesichert sei.

Alle Mittheilungen, welche in neuester Zeit von der unmittelbar bevorstehenden Wiederaufnahme der Verhandlungen in der Zollfrage und gar schon von den Modalitäten dieser Verhandlungen sprechen, sind, wie ein Wiener Corr. der „Boh.“ schreibt, weitaus verfrüht. Noch immer ist die Berathung des in Prag ausgearbeiteten Tarifwerks weder hier noch in Berlin beendet; wenn dieselbe aber beendet ist, werden die principiellen Fragen zum Austrag gebracht werden müssen; erst wenn diese definitiv entschieden sind, wird Oesterreich in der Lage sein, einen Entschluß fassen zu können, inwiefern es überhaupt ein Interesse habe, in ein neues Vertragsverhältniß zum Zollverein zu treten, und ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich behaupte, daß, falls selbst der Kanzleitrost der Zusicherung der künftigen Zolleinigung nicht gewährt werden sollte, die Entscheidung für ein Zurückziehen Oesterreichs auf sich selbst ausfallen wird. Wenn übrigens mit großer Sicherheit — ich habe hier speciell einen Wiener Brief der „Köln. Ztg.“ im Auge — von bereits im Zuge befindlichen directen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich gesprochen wird, so ist es allerdings sicher — und die Natur der Dinge weis't fast mit Nothwendigkeit darauf hin — daß der Gegenstand schon jetzt nicht unberührt geblieben ist; aber es ist wo möglich noch sicherer, daß in dieser Beziehung bisher nur ganz vertrauliche und vollkommen unverbindliche Conversationen stattgefunden haben, wie es denn auch auf der Hand liegt, nicht blos daß einer förmlichen Verhandlung ohne vorgängige Feststellung des Verhältnisses Oesterreichs zum Zollverein jede Grundlage fehlen würde, sondern auch, daß das Maß des beiderseitigen Interesses an einem österreichisch-französischen Handelsvertrag sich auf ein Minimum reducirt, sobald nicht in einem näheren Nexus zum Zollverein das unentbehrliche geographische Mittelglied gegeben ist. (Letzteres wurde auch von unserem Prager Correspondenten bemerkt.)

In dem Schlußprotocolle zum Vertrage vom 11. Juli d. J., betreffend den Beitritt Hannovers und Oldenburgs zum Zollvereinsvertrage vom 28. Juni d. J., ist unter Art. 5 bekanntlich verabredet worden, daß Hannover und Oldenburg die Steuer von der Branntwein-Fabrication zu den nämlichen Sätzen und in der nämlichen Weise werden erheben lassen, wie diese Steuer in Preußen, Sachsen und dem Thüringischen Vereine gegenwärtig erhoben wird, und die Ausfuhrvergütung mit keinem höheren, als dem in den genannten Staaten gegenwärtig dafür festgesetzten Betrage gewähren werden. Eine officiöse Mittheilung der „N. A. Z.“ bemerkt hierzu: „Diese Verabredung ist in der Presse dahin aufgefaßt worden, daß vom Zeitpuncte ihrer Ausführung an gegenseitig freier Verkehr mit Branntwein zwischen Preußen und den übrigen Staaten des Branntweinsteuerverbandes einerseits und Hannover mit Oldenburg andererseits eintreten, insbesondere also in Hannover eine Uebergangs-Abgabe von preußischem Branntwein nicht mehr zur Erhebung kommen werde. Diese Auffassung ist unbegründet. Die in Rede stehende Verabredung hat nur zum Zweck, den Zustand wieder herzustellen, wie solcher, auf Grund des Art. 3 des preußisch-hannoverschen Vertrages vom 7. September 1851, vom 1. Januar 1854 ab bis dahin bestand, wo Preußen und seine engeren Verbündeten die Maischsteuer erhöhten. Hannover und Oldenburg, welche damals diese Erhöhung nicht eintreten ließen, werden dieselbe spätestens mit dem 1. Januar 1866 vornehmen, und es werden dadurch die Beschwerden beseitigt werden, welche die preußischen und sächsischen Hefenfabrikanten über die Concurrenz ihrer, durch einen geringeren Maischsteuersatz begünstigten hannoverschen Gewerbsgenossen vielfach erhoben haben. Die Herstellung eines gegenseitig freien Verkehrs würde eine Gemeinschaft der Einnahmen voraussetzen und die Herstellung dieser Gemeinschaft würde zur Zeit in den betheiligten finanziellen Interessen unüberwindliche Schwierigkeiten gefunden haben.“

△ **Wien,** 12. October.

[Laube bleibt.] Die Differenzen zwischen dem Obrist-Kämmerer und dem Theater-Director Laube sind mit dem gestrigen Tage gehoben; der Bestand Laube's für das Hofburgtheater ist gesichert. Indem ich mir eine „Geschichte des Conflicts“ für den nächsten Wiener Brief vorbehalte, theile ich ihren Lesern nur mit, daß Fürst Auersperg gestern nach Wien kam, allerdings mit der Intention, die Entlassung des Hoftheaterdirectors zu decretiren; aber er fand bei seinem Eintreffen eine Ordre vor — wie man sagt, den Wunsch Seiner Majestät des Kaisers — welche das Verbleiben Laube's auf seinem Posten aussprach. Das deutsche Schauspiel ist zu größtem Dank verpflichtet Seiner Majestät dem Kaiser; in Deutschland hätte sich kein zweiter Laube vorgefunden. Und somit bleibt die Wiener Bühne die Erste, in wie weit man die deutsche Sprache spricht! — Fürst Auersperg ist heute wieder auf seine Besitzung Nachod abgereist, auf welcher er drei Viertel des Jahres zubringt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. October. Se. Maj. der Kaiser hat seinen Aufenthalt in Ischl um einige Tage verlängert. In Folge dessen dürfte Donnerstag noch Erzherzog Rainer in Vertretung Sr. Majestät Audienzen ertheilen.

Zum griechischen Gesandten an den Höfen von Wien, Berlin und München wurde, wie man sagt, der Schwiegersohn des Baron Sina, Fürst Ypsilanti, bestimmt.

Deutschland.

Nach einer neuen tel. Ordre soll die österreichische Fregatte „Radetzky“ heimwärts gehen, dagegen die Panzer-Fregatte Kaiser „Max“ in Geestemünde überwintern.

Die „Lauenb. Ztg.“ bringt eine Bekanntmachung der zufolge, nachdem der auf den 15. v. M. berufene Landtag wegen Abwesenheit mehrer Mitglieder der Ritter- und Landschaft ausgesetzt worden, nunmehr eine anderweitige Zusammenkunft der Landstände zum 21. October angesetzt ist.

Die amtliche „Kasseler Zeitung“ verkündigt jetzt die auf Nachsuchen erfolgte Entlassung des Geh. Legationsrathes von Göddaeus aus dem kurhessischen Staatsdienst. (Derselbe war bis jetzt Ministerresident am französischen Hof und ist in den Dienst eines früher reichsunmittelbaren Herrn getreten.)

Der Verwaltungsausschuß des germanischen Museums in Nürnberg war am 3. und 4. d. in außerordentlicher Versammlung hier vereinigt, hauptsächlich zur — nicht erledigten — Wahl eines ersten Vorstandes der Anstalt. Bis zur Wahl des ersten Vorstandes wurde Bibliothekar Dr. Frommann satzungsgemäß zur Verwesung der Stelle berufen, und darauf verpflichtet. Die Rechnungen des Museums pro 1863—64 wurden geprüft, genehmigt und Decharge ertheilt. Der Besitzstand des Museums stellt sich gegenwärtig auf beiläufig 342.809 fl., die Schulden auf 140.000 fl., so daß ein reines Vermögen von ungefähr 202.000 fl. sich ergibt. Behufs Beschleunigung der Herausgabe des mittelalterlichen Hausbuches wurden geeignete Beschlüsse gefaßt.

In Veranlassung eines Vorschlages des im Gebiete der höheren Geodäsie ausgezeichneten preußischen Generals Bayer wird, wie die „N. P. Z.“ berichtet, demnächst und zwar am 15. d. M. in Berlin eine Generalconferenz von Sachverständigen fast aller europäische Staaten zusammentreten, theils um über die Modalitäten der beabsichtigten und von allen Seiten als wissenschaftlich wichtig anerkannten mitteleuropäischen Gradmessung von Palermo bis Drontheim sich zu verständigen, theils um sich persönlich kennen zu lernen. Unter den bereits angemeldeten Herren werden genannt: v. Fligely, Generalmajor und Director des militär-geographischen Instituts; Dr. v. Littrow, Director der Sternwarte in Wien; Dr. Herr, Professor an dem polytechnischen Institut.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Nachricht einiger Zeitungen von einem angeblich in Folge von Differenzen mit dem Kriegsminister bevorstehendeu Rücktritt des Finanzmininers, so wie die Meldung von der Entlassung des vortragenden Rathes des Kronprinzen, Geheimrath Duncker.

Frankreich.

Paris, 10. October. Der „Constitutionnel“, der noch immer nicht genug Balsam gespendet hat, wird seine heilende Hand morgen auch auf Oesterreich legen. Das halbamtliche Blatt wird Oesterreich zu beweisen suchen, daß dieses keine Ursache habe, überrascht oder unzufrieden zu sein. Aehnliches hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auch dem Nuntius geantwortet, als Msgr. Chigi sich darüber beklagte, daß man ihn ganz in Unkenntniß über die Verhandlungen gelassen habe. Herr Drouyn de Lhuys erwiderte, die römische Regierung sei gewarnt genug gewesen und hätte errathen müssen, was im Werke sei. Wie man auf der hiesigen Nunciatur behauptet, ist sie noch nicht im Besitze von irgend einer Andeutung, aus welcher hervorginge, welche Haltung die päpstliche Regierung anzunehmen gesonnen sei. — Es ist noch unbekannt, ob die russische Kaiserin nach Nizza kommen wird. Feste werden in der genannten Stadt nicht Statt finden, da der Kaiserin von Rußland von den Aerzten die größte Ruhe anempfohlen worden ist.— Nach dem Abend-Moniteur ist das erste Detachement der belgischen Freiwilligen der mexicanischen Legion von Brüssel nach St. Nazaire abgegangen, um sich dort einzuschiffen. — Auf der Insel Oléron haben sich von 300 Militär-Sträflingen 15 empört, 5 derselben waren bewaffnet. Sie wurden wieder eingefangen, doch bei dem Kampfe, der Statt fand, zwei Sträflinge getödtet und einer verwundet. Man hatte zuerst große Besorgnisse, da man befürchtete, daß die übrigen Sträflinge sich ebenfalls an der Revolte betheiligen würden. Man hätte denselben nur die 70 Mann der Citadelle entgegenstellen können. — Calderon Collantes, spanischer Minister des Auswärtigen unter Marschall O'Donnell ist hier gestorben. — Von Victor Hugo's Roman „Les misérables“ erscheint eben eine illustrirte Ausgabe in Lieferungen. Von den beiden ersten erschienenen Lieferungen ist die ganze Auflage von 33.000 Exemplaren gleich am ersten Tage vergriffen worden, und sind bereits 15.000 mehr verlangt.

Ueber die Festlichkeiten, welche zu Ehren der im Hafen von Sunderland liegenden französischen Kriegsfregatte Danae von der dortigen Bevölkerung am 3. d. veranstaltet worden waren, hatte der Moniteur bekanntlich ein der diesseitigen Regierung zugegangenes Telegramm veröffentlicht; heute kommt das amtliche Blatt in seinem Bulletin nochmals auf diese Haupt- und Staats-Action zurück und versichert, das Officiercorps und die Schiffsmannschaft der Danae seien von einer englischen Stadt sehr brillant und cordial empfangen worden, der dortige Bürgermeister habe eine feurige Lobrede auf den Kaiser und dessen Politik gehalten, dadurch allgemeinen Enthusiasmus erregt und schließlich einen Toast ausgebracht auf den kaiserlichen Prinzen und den Prinzen von Wales, die, so hoffe er zuversichtlich, künftig zum Glücke beider Völker eben so einig sein würden, wie jetzt die Königin und der Kaiser. Uebrigens hätten, laut „Moniteur“, die Festivitäten in Sunderland noch kein Ende.

Daß der „Moniteur“ in dem Decrete, welches den Erzbischof von Paris zur Würde eines Senators erhebt, einfach den Titel Monsieur statt Monseigneur gebraucht, ist dem Concordat ganz gemäß. Uebrigens führten die französischen Erzbischöfe und Bischöfe bis Ende des 17. Jahrhunderts nur einfach den Titel Monsieur mit Hinzufügung des Namens der Stadt, wo sie ihre Residenz hatten, wie Monsieur de Paris, de Nancy, de Bordeaux, de Toulouse ꝛc. Dann hielten aber die französischen Prälaten eine Versammlung ab und beschlossen, sich Monseigneur nennen zu lassen. Zuerst spottete man darüber, aber später that man ihnen den Gefallen, und heute geben sie sich auch noch diesen Titel, obgleich sie nach dem Concordat einfache Messieurs sind. Bei dem Wiederauftauchen des Kaiserreichs, als man ganz intim mit der Geistlichkeit stand, war das Monseigneur für die hohen Würdenträger der Kirche im Gebrauch. Erst seit einem Jahre ungefähr werden sie im „Moniteur“ mit dem ihnen unleidlichen Monsieur titulirt.

Das Incognito, in welchem die Kaiserin Eugenie die Reise nach Baden machte, war ein so vollständiges, daß man z. B. in Mannheim in dem Hotel, wo sie eingekehrt war, gar keine Ahnung davon hatte, welchen hohen Gast man beherberge. Die Kaiserin ging von Ludwigshafen nach Mannheim zu Fuß und nahm dort im „Europäischen Hof“ für sich und ihr Gefolge nur die unumgänglich nothwendige Anzahl von Zimmern in Anspruch und dinirte mit ihren Damen im Speisesaal. Sie fuhr mit dem gewöhnlichen Courrierzug von Mannheim ab und bewahrte bis Karlsruhe ihr Incognito so vollständig, daß, als in Karlsruhe der Großherzog und Prinz Wilhelm von Baden die Kaiserin auf dem Bahnhof begrüßen wollten, man hierdurch erst erfuhr, daß sie sich auf dem Zuge befinde und man sie in den Coupés erst aufsuchen mußte.

Es ist vielfach die Rede von einer längeren Unterredung, welche Victor Cousin mit dem Ritter Nigra, dem Gesandten Victor Emanuels, gehabt hat; man möchte dieser Unterredung einen politischen Anstrich geben; nun den hat sie auch gewissermaßen gehabt, denn der Französische Akademiker verwendete sich sehr warm für einige Gelehrte in Neapel, welche von den Piemontesen sehr brutal behandelt worden, weil sie, meist von den Bourbonen mit reichen Jahrgehalten ausgestattet und ausgezeichnet, so thöricht sind dem vertriebenen Königshause ein dankbares Andenken zu bewahren. Es versteht sich von selbst, daß der berühmte Schüler des großen Cavour den vertrauensvollen Philosophen mit den schönsten Redensarten und den herrlichsten Besprechungen abfütterte. Cousin ist ganz entzückt, aber den armen Gelehrten in Neapel wird schwerlich ein Vortheil aus dieser Unterredung erwachsen, wenn sie nicht rasch lernen — undankbar zu sein. An Gelegenheit und Lehrmeistern fehlt es ja in Neapel nicht, sie brauchen nicht erst hieher zu kommen, wo allerdings die hohe Schule dieser Wissenschaft ist, wo die „Berühmtheiten“ jetzt fast alle das Kleid der Kaiserlichen Senateurs über den Orleanistischen Frack gezogen haben, unter welchem sie einst das mit Lilien gestickte Gallakleid ihrer legitimistischen Jugend versteckten.

In den militärischen Kreisen ist man etwas aufgeregt über den Plan, den westlichen Theil des Invalidenhotels abzutrennen und zur Kaserne für die Kaiserliche-Garde einzurichten. Ich weiß nicht, warum man darüber so zornig ist, denn die Zahl der zum Invalidenhause Berechtigten ist jetzt und wird künftig noch mehr in Folge der neuen Pensionseinrichtungen eine viel geringere, als früher; im Punct der „Gloire“ aber ist der Franzose unberechenbar und das Invalidenhotel gehört seit Ludwig XIV. zur französischen „Gloire“.

Der Abend-Moniteur meldet: „Der Baron Ayme d'Aquin, französischer Minister in Tanger, hat von der Regierung von Marocco die Nachricht erhalten, daß die Douanen-Verwaltung den Befehl erhalten hat, ihm die Summe von 125,000 Franken zu bezahlen, welche Frankreich als Schadenersatz für das Attentat verlangt, dessen Opfer ein französischer Unterthan in Tetuan war. Die Regierung von Marocco hat zugleich Maßregeln ergriffen, um die Aufsuchung und Bestrafung der Urheber des Attentats zu beschleunigen. Außerdem wurde der französische Minister in Kenntniß gesetzt, daß die Regierung von Marocco den Pascha Achach, Gouverneur von Tetuan der im Einverständniß mit den Mördern gestanden und dieserhalb in Eisen gefangen gehalten wird, definitiv ersetzt hat. Der neue Pascha von Tetuan ist Mohammed-ben-Mansur, früher Kaid von Mehedia. Die Ankunft des Sultans von Marocco in Rabat scheint sehr nahe bevorstehend zu sein, denn die Stämme, welche derselbe bekriegte, haben sich unterworfen. Das französische Kriegsschiff Talisman liegt

---

Eine scorbutische alte Dame hat diesen Industriezweig und diese Specialität gemacht und erschwindelt sich viel Geld, obgleich die Croupiers, welche sie kennen, zuweilen Partei gegen sie nehmen. Englische grüne Jungen haben viel von ihr zu leiden, und wird sie angeklagt, so weiß sie die Unschuld vortrefflich zu spielen. Der Bestohlene unterliegt alle Mal. Die Umstehenden werden ungeduldig und wenden sich gegen ihn — er hindert sie in ihrem Spiel.

Zuweilen fällt ein Geldstück von Gold oder von Silber unter den Tisch, und die kleine Scene, die man spielt stellt der Sittlichkeit des Ortes das ungünstigste Zeugniß aus. Ein Bedienter hört den wohlbekannten Ton von fern und eilt mit einem brennenden Lichtchen herbei, das am Ende eines Stabes befestigt ist. Inzwischen bewacht der Spieler, der das Goldstück verloren hat, seine Nachbarn und ist durch nichts zu bestimmen, sich zu bücken und die verlorene Münze aufzuheben, er müßte denn sonst kein Geld weiter auf dem Tische liegen haben. Der Bediente mit dem Lichtchen wirft sich auf alle Viere, verschwindet unter dem Tische und sucht. Zuweilen findet er das Geldstück, zuweilen nicht. Im letztern Falle ist anzunehmen daß ein anderer es bereits gefunden hat und daß es in diesem Augenblicke unter der Stiefelsohle eines Industrieritters klebt, die in der Voraussicht solcher Vorkommnisse mit Fett und Pech bestrichen worden ist.

In dem Saal vor den Spielzimmern lassen sich die Studien des menschlichen Charakters machen. Man befindet sich in einem socialen Bivouac, das in unzählige kleine Lagergruppen zersplittert ist. Hier sitzt ein Ehemann mit seiner Familie. Er ist seiner starken Frau zu Liebe, welche badet, nach Baden-Baden gekommen. Seine Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, haben in der Allee einen Wettlauf gemacht, und kehren athemlos und erhitzt zurück. Die Mutter ruft sie zu sich und zankt sie aus. Die Kinder wissen, daß es nicht so bös gemeint ist, wenden sich zum Vater, klettern an seinen Beinen hinauf und küssen ihn. Neben dieser bürgerlichen Gruppe nicht zwei Ellen von ihr entfernt, sitzt eine andere. Zwei Damen haben auf einem Sammtsopha Platz genommen, zwei Herren haben sich Stühle geholt und sitzen vor ihnen. Der eine Herr ist ein französischer Marquis, der andere ein russischer Baron; die Damen haben weder Titel noch Familiennamen und werden einfach Caroline und Marie genannt. Ihre Unterhaltung steht auf dem Niveau des Kinderzimmers, man glaubt die reine Unschuld zu hören. Zuweilen bricht aber ein verrätherischer Zug hervor. Der kleine Marquis bemerkt, daß der kräftige Russe ihn in den Hintergrund drängt, und beginnt mit einigen Goldstücken nachlässig zu spielen. Er steht auf und verspricht, seinen ganzen Gewinn in Karolinens Hand zu legen. Die Augen der Dame leuchten auf, sie hat das Gold gern. Binnen Kurzem kehrt er zurück, zeigt die leeren Hände und zuckt mit den Schultern. Er kann jetzt erfahren, mit welcher Verachtung die Welt alles behandelt, was wie Armuth aussieht. Caroline antwortete ihm mit einem gezwungenen Lächeln und verdoppelte ihre Aufmerksamkeit gegen den Russen.

Rechts von uns werden einige Tacte rauschender Musik hörbar. Eine Thür hat sich geöffnet und wieder geschlossen. Während sie offen stand, öffnete sich uns die Aussicht in den Ballsaal mit seinen weiß und goldenen Säulen, mit seinem Strahlenkranze von Gasflammen, mit seinen schwarzgekleideten Herren und seinen strahlenden Damen, alle in dem wilden Saltarello, Mephistopheles-Walzer genannt, umherfliegend. Eine passende Musik! Der Capellmeister, der in seinem schwarzen Anzuge einem Fürsten der Hölle nicht unähnlich sieht, treibt mit dem Tactstocke seine Musiker wüthend an. Orientalische Cymbeln klirren, in wilden Sprüngen fährt der Bogen über die Saiten, die vergoldete Jugend dreht sich im rascheften Wirbel. Es ist die Musik der Spielhölle welche die Opfer der Spielhölle tanzen läßt. An der Wand ist der Raub der Proserpina abgebildet. Die junge Dame, die in den Armen des Höllengottes sich sträubt, ist hinsichtlich der Kleidung fast zu klassisch. Aber sind es die Tänzerinen nicht auch? Sie sehen wie Sabinerinen aus, die von Römern im Frack fortgerissen werden. Große Runde, ein lärmendes, mit den schrillsten Tönen plötzlich abbrechendes Filiale, der Mephistopheles-Walzer, mit ihm der Ball, ist aus, die Spielzimmer schließen sich.

In den letzten Augenblicken haben die Spieler das höchste Spiel gewagt. Jetzt entfernen sie sich mit düstern Mienen und schweren Tritten. Aus den leer werdenden Zimmern strömt eine erstickend heiße Luft. Hinter dem letzten Spieler schließt sich die Thür des Hauses, die Gasflammen in den Säulengängen erlöschen. Wer jetzt die Treppen leise hinaufginge und einen Musselinvorhang zur Seite schöbe, der würde dem Schlußact des Tages beiwohnen. Die Herren der Verwaltung sitzen an einem Tisch und zählen die Beute. Die Lichter sind halb niedergebrannt, der obere Theil des Zimmers hüllt sich in Dunkel. Ein echt Rembrandt'sches Bild! Gierige Gesichter beugen sich über den Tisch, die Köpfe werfen riesige Schatten an die Wand. Einige machen sich mit flackernden Kerzen zu thun und siegeln Gold in Rollen ein, andere verpacken die Rollen und Packete von Banknoten in Goldschränke. Ist Alles besorgt, so stehen die Herren der Verwaltung auf, dehnen die Glieder, lassen sich die Thür aufschließen und wandern heim.

Vermischtes.

** Ueber die Resultate der Abbé Richard'schen Quellenentdeckungen im Bezirk Inowraclaw meldet die „Ostd. Zeitung,“ daß 15 Quellen im Umkreise der Stadt und ein artesischer Brunnen in unmittelbarer Nähe derselben von dem berühmten Quellen-Entdecker aufgefunden und markirt worden sind.

** Der letzte Troubadour Frankreichs, der Dichter Jasmin von Agen, geboren 1798, ist gestorben. Er folgte seinem Mitbruder in der Poesie, Reboul v. Nimes bald in die Gruft nach. Jasmin war seines Geschäftes Friseur. Er schrieb beinahe immer in südfranzösischen Landesdialect, einige Versuche in der französischen Schriftsprache sind nicht in gleichem Maße geglückt. Eines seiner Werke: „L'Abuglo de Castel-Cuillé“ (der Blinde von Cuillé) wurde von Longfellow in's Englische übersetzt.

vor Tanger. Es soll den französischen Minister nach Tetuan bringen, wenn der Sultan dort angekommen sein wird."

Großbritannien.

Der großherzige Philanthrop Sir Moses Montefiore wohnte am 6. auf specielle Einladung einer Sitzung des Gemeinderathes der City in der Guildhall bei, welche veranstaltet worden war, um ihm öffentlich Dank zu sagen für seine hervorragenden Bemühungen im Interesse der Humanität und zumal für seine mit Erfolg gekrönte Reise nach Marocco, die er zum Schutze der jüdischen und christlichen Unterthanen des Kaisers unternommen hatte. Es wurde besonders betont, daß Sir Moses Montefiore seine philantrophischen Bestrebungen nicht auf seine israelitischen Glaubensgenossen beschränkt, sondern sie auf Hülfsbedürftige aller Bekenntnisse ausgedehnt habe. Der ehrwürdige Greis ist jetzt 80 Jahre alt. Im Jahre 1837 war er Sheriff der Stadt London und ward von der Königin bei ihrem ersten Besuche in der City zum Ritter geschlagen.

Dänemark.

Dreizehn Officiere des 4. Infanterie-Regiments haben den Redacteur Ploug wegen seines Artikels über die Einnahme von Alsen brieflich zur Verantwortung gezogen. (Schon früher hatte ein Officier Herrn Ploug wegen seiner Artikel im „Faedrelandet" über den Verlust von Alsen in einer in „Flyveposten" abgedruckten Erwiderung den Text gelesen. Es war darin behauptet worden, daß die Räumung des Danewerks die Officiere, die Vertheidigung von Düppel die Soldaten und der Verlust von Alsen das Volk demoralisirt habe. Den Beweis dieser Behauptungen sei Herr Ploug schuldig geblieben, meint der Offizier, dagegen mißt er das Unheil den Maßregeln der Lundby'schen Kriegsadministration bei, denen zufolge ältere Reserveofficiere, die 12 Jahr in anderen Fächern gedient hätten, zu Compagnieführern gemacht worden wären, ohne daß sie Gelegenheit gehabt hätten sich mit den neuen Reglementen vertraut zu machen, so wie man auch Schwedischen Premierlieutenants, die eben ins Land gekommen wären, Compagnieen zu führen gegeben habe, während ältere Dänische Secondelieutenants mit 8jähriger Dienstzeit unter ihnen hätten dienen müssen, was natürlicherweise Unzufriedenheit erweckt habe. Auch habe man dem Heere eine Menge junger nur unvollständig ausgebildeter Reserveofficiere und Recruten zugeschickt, wovon letztere so gut als eben vom Pflug gekommen wären. Das Heer habe sich dem Ideal des Herrn Ploug, eines „Volksheeres" genähert, je näher es aber diesem Punct gekommen, desto unbrauchbarer sei es geworden. Daß es nichts desto weniger seine Pflicht bis zum Aeußersten erfüllt, habe man großentheils den Officieren zu danken, namentlich den älteren Linienofficieren die gegen die Demoralisation angegangen wären u. s. w.)

Italien.

In Turin geht nach der „K. Z." die Rede, man werde zur Entschädigung der bisherigen Hauptstadt 12 Millionen als Steuerverminderung für die Grundeigenthümer bestimmen, ferner soll der Staat 10 Millionen als Beitrag der alten Schuld übernehmen und der Stadt eine Verringerung der Steuer im Betrage von 700,000 Francs gewährleisten. Was man sonst von Handels-Privilegien spreche, die Turin ertheilt werden sollen, verdiene bezweifelt zu werden. Wie sehr Turin verliert, möge man aus folgendem Umstande entnehmen: Baron Kisseleff, der gegenwärtige Gesandte Rußlands am Turiner Hofe, war im Begriff, ein Hotel zu miethen, das man ihm nicht unter 35,000 Francs vermiethen wollte. Der russische Diplomat ging auf dieses Anerbieten ein, verlangte aber einen mehrjährigen Pachtvertrag, der aber durch die eventuelle Verlegung der Hauptstadt zu nichte werden sollte. Die Eigenthümer zögerten, da wurde das Ergebniß der neuesten Unterhandlungen zwischen Paris und Turin bekannt. Das nämliche Hotel nun will man Herrn v. Kisseleff um den Preis von 6000 Francs vermiethen.

Rußland.

Wie ein Warschauer Berichterstatter der „N. Z." hört, sollen mehrere hundert, gleich anfangs nach den russischen Gouvernements internirte Polen, welche sich dort gut geführt haben, zur Rückkehr nach dem Königreich begnadigt werden. Ob diese Nachricht nicht verfrüht ist, kann der Correspondent nicht versichern. Nach derselben Quelle heißt es, daß der Generaldirector der Regierungscommission des Schatzes von Bagniewski abtreten und der vor Kurzem zum Präsidenten der polnischen Bank ernannte Wirkl. Staatsrath von Kruse an dessen Stelle kommen soll.

** Alexander Dumas, dessen von ihm nach Amerika gesandten Autographien auf dem Jahrmarkt zu Pittsburg 60.000 Francs dem Fonds für Verwundete (zu 600 das Autogramm) eingebracht, erhielt eines Tages von verschiedenen Seiten 60 Briefe. Offenbar konnte er nicht alle beantworten. Der Correspondent der „Gaz. nar." hat die Antwort in Händen, mit der der beliebte Autor des „Monte Christo" eine Polin, Fr. v. Orlowska, glücklich machte, die gleichfalls um zwei Linien eigenhändiger Schrift ersucht hatte. Er übersandte ihr mit einem freundlichen Schreiben 14 Seiten Manuscript von seiner Hand, welches das „Grand Journal" am 2. publicirt hat.

** [Pulver-Explosion.] Petersburg ist, wie öffentliche Blätter melden, durch einen Unglücksfall, ebenso schrecklich wie jener, der sich vor wenigen Tagen zu Erith ereignete, in Schrecken und Trauer versetzt. Ein großer Theil der Pulvermagazine in Ochta ist in die Luft geflogen. Ochta ist ein ziemlich großer und sehr bevölkerter Ort, eine Art Vorstadt Petersburgs; der Donner, mit dem dem die Explosion erfolgte, war betäubend, und die Verheerungen, welche sie anrichtete, furchtbar; an 30 Gebäude sind eingestürzt, eine große Anzahl von Häusern wurde ein Raub der Flammen, und 24 in ihren Grundfesten derart erschüttert, daß sie gestützt werden müssen. Ohne den Eifer der Pompiers und der umsichtigen Kühnheit ihres Führers, Oberst Klerman, wäre der Rest der Magazine gleichfalls zerstört worden. Die Opfer dieser Katastrophe sind zahlreich; 6 Arbeiter wurden getödtet, 50 schwer verwundet, und 3 werden vermißt.

** [Fortschritt in Ost-Indien.] Ein neues Beispiel, wie europäische Sitte und Anschauung die tief eingewurzelten Vorurtheile der Eingebornen Indiens durchbrechen, bietet ein Bericht aus Bengal von Dr. Norman Chevers. Im Laufe des Jahres sind nicht weniger als 1112 Leichname von den indischen Studirenden der Medicin secirt worden, ein außergewöhnliches Factum, wenn man bedenkt, daß vor wenigen Jahren noch die Berührung eines todten Körpers die Ausstoßung aus der Kaste zur Folge hatte.

Donaufürstenthümer.

Von den Zuständen in den Donaufürstenthümern wird in der „Ostd. Post" folgendes Bild entworfen: „Die Finanzen stehen ungemein traurig. Die Donaufürstenthümer, die vor 20 Jahren 6 Millionen Rubel (2 Millionen Ducaten) jährlicher Einnahmen hatten, besitzen jetzt ein Budget über 16 Millionen und dennoch waren sie noch nie mit solchen Schulden belastet wie gerade jetzt, von denen der größte Theil durch die Regierung des Fürsten Cousa gemacht worden ist. Ungeheure Summen verschluckt Constantinopel, es werden Dinge gekauft, die gar keinen Nutzen dem Lande bringen, viele hunderttausend Gulden verzehrt die vielköpfige Spionerie, die ihre Glieder in alle Städte, Städtchen und Dörfer des Landes zerstreut. Die Steuern sind in der letzten Zeit verdoppelt worden, ohne daß das Land weiß, wozu diese Summen verwendet werden. Der Unterricht liegt darnieder, die strengste Censur verfolgt jedes Wort der Professoren, so daß die besten Kräfte ihren Dienst dem Staate versagen. Von Elementarschulen, deren man auf dem Papier so viele gegründet hatte, ist in Wirklichkeit sehr wenig zu sehen, auch die schon von früher her existirenden befinden sich in einem Zustande der äußersten Vernachlässigung. Die Gymnasien sind mit Creaturen gefüllt, von denen keine einzige eine Idee von dem hohen Beruf eines Erziehers hat. Die Präfecten im Lande schalten und walten nach eigenem Belieben oder nach Gutdünken der Herren in Bukarest, so daß man glaubt, eine leibhafte Satrapenwirthschaft aus den alten Zeiten wieder auferstanden zu sehen. Zeitungen werden confiszirt, unterdrückt — blos durch einen Machtspruch, ohne jede gesetzliche Procedur und Form." Der Correspondent versichert, auf durchaus neutralem Standpunct zu stehen.

Griechenland.

Der Besuch der Prinzen von Orleans (Prinz von Joinville und Herzog von Aumale) hat dem jungen König in den Augen der Athenienser sehr genützt; denn sie glauben, der König werde eine Tochter des Herzogs von Nemours heirathen und die beiden Oheime der Braut wären nur hier gewesen, um sich „die Gelegenheit" anzusehen. Von der Prinzessin aber hoffen die Griechen, daß sie, als eine Enkelin Louis Philipp's, „Millionen" mitbringen werde, und das ist ihnen die Hauptsache. Es versteht sich von selbst, daß diese neugriechische Millionen-Hoffnung mehr schön, als begründet ist.

Amerika.

Die „Madrider Zeitung" vom 6. d. gibt Einzelheiten der Operationen der spanischen Truppen gegen die Verschanzungen der Aufständischen vor Puerto Platia. Der Angriff wurde von drei Colonnen gemacht, welche das Feuer des Dampfschiffes „Hernan Cortes" unterstützte. Die spanischen Soldaten bemächtigten sich der Position von Malino de los Campeches und des verschanzten Lagers. Die Aufständischen ließen in den Laufgräben 14 bis 15 Todte zurück. Bei Malino erlitten sie große Verluste, doch der nahe Wald erlaubte ihnen, dieselben zu verbergen. Die Spanier hatten 7 Todte und 105 Verwundete. Der Feind verlor 6 Kanonen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 13. October.

* Morgen Abends findet im Redoutensaal eine musikalische Soirée der hiesigen „Liedertafel" statt, die erste nach Beendigung der Sommerferien. Das Programm umfaßt folgende 7 Nummern: „Die Ehre Gottes," Männerchor von L. v. Beethoven; Phantasie aus „Lucrezia" für Piano von Th. Kullak und Polonaise für Piano von Fr. Chopin; Quadrille für 4 Männerstimmen von E. S. Engelsberg; Arie aus „Domino nero" von Lauro Rossi mit Clavier-Begleitung; Airs Bohemiens für Violine mit Piano-Begleitung von Vieurtemps; Schifferabend, Männerchor von E. Tittl.

* Langer's „Werkelmann", eines der Wiener Localpiecen, in denen Rührung und Komik mit einander wetteifern ein nach gethanem Werk Erholung suchendes Publicum zu unterhalten, brachte gestern das Debüt der Fr. Rostok, welche in der lyrischen Gestalt der Leierkastenmann-Frau sich mannigfachen Beifall erwarb. Die mit häufigem Applaus aufgenommene Titelrolle spielte Herr Kurz, der sich Herrn Ernst zum drolligen Gehülfen beigelegt, so durchaus brav, daß er sie seinen besten Rollen beizählen kann. Außer ihm ward Frl. Breyer und Herr Söld applaudirt, dessen Zusammenspiel mit Frl. Seemann ihm einen Hervorruf einbrachte. Ueberhaupt werden Stücke dieses Genre immer gut gegeben. Eine tragi-komische Dissonanz kam in die melodramatischen Partien der Piece durch die als „Frau von" figurirende Dmelle Maschek. Ihr gefiel es so tief in die vorgeschriebene Ohnmacht zu fallen, daß alles hoch auf — schrie. Die Nerven des Publicums sollten doch nicht zu sehr angegriffen werden. Ein wenig weniger Pariser Abrundungs-Instrument und die Gefahr sich eine Blöße zu geben, ist beseitigt. — Morgen die Operette „Der Liebeszauber."

* In Ergänzung und Berichtigung der durch unfreiwilligen Irrthum ungenau angegebenen Adresse fügen wir der gestrigen Notiz über die Blumenmalerei hinzu, daß dieselbe: Piasek, Podwale Nr. 85 gelehrt wird.

* Am 25. Februar d. J. explodirte in der Papierfabrik zu Czerlany in Galizien der zum Kochen der Hadern verwendete Dampfkessel mit solcher Heftigkeit, daß die Mauern des Kesselgebäudes zertrümmert wurden. Ein Taglöhner war hiebei arg verbrüht worden und starb in Folge dessen, und ein anderer Taglöhner hatte eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Der Umstand, daß man das Sicherheitsventil seit längerer Zeit vorschriftswidrig mit Ziegeln belastet und die Dampfausströmungsröhre verstopft und verkeilt hatte, um eine höhere Dampfspannung hervorzubringen, war die Ursache, daß der Kessel am Verschlußdeckel, seinem schwächsten Theile, explodirte. Am 3. d. M. standen nun der Fabriksdirector David Lobra (ein Schweizer), der Fabriksmaschinist Adam Hauswirth und der Fabrikspraktikant Em. Schuh (ein Baier) vor den Schranken des k. k. Landesgerichtes zu Lemberg. Sie bekannten, daß sie von dem erwähnten vorschriftswidrigen Gebahren gewußt, und es wurde demnach der Fabriksdirector zu acht-, der Maschinist zu vier- und der Praktikant zu zweimonatlichem, bei den beiden Ersteren mit Fasten verschärften strengen Arrest verurtheilt.

* Am 9. l. M. ist mit dem Morgentrain abermals ein Transport von 6 Insurgenten von Lemberg abgegangen, hievon 5 zur Weisung über die Reichsgränze, 1 zur Internirung in Königgrätz.

* Im Ossolinski'schen Nationalinstitut zu Lemberg hat am 11. d. die jährliche feierliche wissenschaftliche Sitzung stattgefunden.

α An das Lemberger Stauropigianische Institut wurden zur Unterstützung der ruthenischen Jugend dem „Słowo" zufolge von dem Herrn Emminger ein dreimonatlicher Beitrag bis zu Ende dieses Jahres à 30 fl., vom Herrn Johann Chotiniecki 1 fl. österr. Währ. gesandt.

α Im Lemberger Nationalhause fand am 1. d. eine Plenarversammlung der ruthenischen Matica unter Vorsitz Sr Hochwürden Kuziemski's statt. Es wurden erstlich die Abonnenten des „Sbornik naukowy" eingetragen und zu neuen Mitgliedern die Herren Johann Ozarkiewicz und Anatol Kralicki aus Ungarn, dann zu wirkenden Mitgliedern die Herren Kudrynecki und Linsinecki aus Turilcze aufgenommen. Professor Holowacki verlas das Verzeichniß der „Arbeiter auf dem Felde der ruthenischen Wissenschaften" in der Zahl von 123, die von der Matica zur Theilnahme an ihren literarischen Bestrebungen eingeladen wurden. Hierauf wurde zur Debatte über die einzelnen Anträge geschritten. Der wichtigste und dringendste Antrag war von der historisch-philologischen Facultät, daß der Ausschuß der Matica sobald als möglich die Herausgabe eines deutsch-ruthenischen und ruthenisch-deutschen Wörterbuches besorge. Der Vorsitzende betonte die unentbehrliche Nothwendigkeit eines solchen Wörterbuches, gab jedoch die Schwierigkeit dieses Unternehmens zu, da bis jetzt solch ein Wörterbuch nicht einmal als Manuscript fertig sei. Nach einer längeren Debatte darüber beschließt der Ausschuß den Antrag des Herrn Kulczycki, aus den Mitgliedern der Matica ein besonderes Comité zu bilden, das die Sammlung und Sichtung der dazu nöthigen Materialien zur Aufgabe hätte, anzunehmen, und wurden zu Mitgliedern dieses Comité's die Herren Petruszewicz, Holowacki und Polański gewählt. Schließlich wurde die alphabetische Frage aus Anlaß der gedruckten Theaterzettel besprochen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

-- [Stand der Rinderpest in Mähren.] Während der zweiten Hälfte des Monats September l. J. ist die Rinderpest in Przywos, Mährisch-Ostrauer Bezirkes, erloschen und dagegen in einem Zuckarfabrikshofe nächst Drozdein, Olmützer Bezirkes, ausgebrochen, woselbst unter 58 Stücken zwei erkrankten und gekeult worden sind. Nach Hinzurechnung der aus der früheren 14tägigen Epoche übriggebliebenen Seuchenorte, nämlich Holiz des Olmützer, dann Mileschin, Hermanschlag und Neudorf des Groß-Meseritscher Bezirkes, sind in Mähren dermal 5 Ortschaften verseucht.

— Nach einer telegraphischen Anzeige des k. k. Bezirksamtes Skotschau in Schlesien ist im dortigen Bezirke und zwar in den Orten Mendischwetz und Willamowitz die Rinderpest ausgebrochen. Es wurden sogleich die strengsten veterinär-polizeilichen Maßregeln zur Unterdrückung der Seuche angeordnet.

— Die in Hruschau (Oderberger Bezirkes) herrschende Rinderpest hat während der Zeitperiode vom 18. bis 25. September keinen neuen Hof ergriffen. Der Krankenstand betrug in den verseuchten Höfen 18 Hornviehstücke, von denen 1 Stück genesen, 5 Stück gefallen und 12 im Krankenstande verblieben sind. Seit dem Ausbruche der Seuche am 22. August l. J. sind in Hruschau bisher in 13 Höfen bei einem Hornviehstande von 202 Stücken 78 Stücke erkrankt, von denen 1 Stück genesen ist, 32 Stücke gefallen sind, 6 kranke und 27 seuchenverdächtige Stücke der Keule überliefert wurden, und wie oben bemerkt, 12 Stück als krank verblieben; daher der gesammte Hornviehverlust 65 Stück beträgt.

— Aus Anlaß der Gründung einer Assecuranz-Gesellschaft gegen die durch die Viehseuche verursachten Schaden in Wien, welche wie die hiesige Feuer-Assecuranz auf Gegenseitigkeit beruht, sich jedoch in ihrer Thätigkeit auf alle Kronländer der Monarchie erstreckt, hat letztere ein von der Direction Wodzicki, Biesiadecki und Kieszkowski unterzeichnetes ausführliches Rundschreiben an die Agenten veröffentlicht. Die Landes-Feuer-Assecuranz ist bereits mit der erwähnten Vieh-Assecuranz in Verbindung getreten, um den Grundbesitzern des Landes durch ihre Vermittlung den Beitritt zu Behuf der betreffenden Vieh-Versicherung zu erleichtern. Sie hat bekanntlich auch bereits die Versicherung vor Hagelschaden in diesem Jahr begonnen, und wie der „Czas" erfährt, betrug der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben schon 40%. Auch diesem Assecuranz-Zweig dürfte demnach mit der Zeit Verbreitung und günstige Entwicklung bevorstehen. In dem obgenannten zum Beitritt einladenden Circular wird hervorgehoben, daß die Beitrittserklärungen mit dem Gedeihen des neuen Vereins und den schon zu Anfang zu erlangenden günstigen Bedingungen in geradem Verhältniß stehen. Wie man der Direction berichtet, sind bereits zahlreiche Beitrittserklärungen an das Wiener Comité eingesandt worden. In weiterer Aufzählung der schon durch die Presse bekannt gegebenen Bedingungen und Verpflichtungen wird die Höhe der einmaligen Einlage für den Vereinsfonds auf 50 kr. für jedes Stück Vieh bestimmt; außerdem beträgt die nach Verhältniß und Durchschnittszahl des gefallenen Viehes auszumittelnde Assecurations-Gebühr für Galizien 3% von dem durch den Eigenthümer selbst festgesetzten Werth des Viehes. Die Direction beschränkt sich vorläufig auf Sammlung von Declarationen in Betreff des Rindvieh als des für Galizien wichtigsten Gegenstandes, die Assecuranz anderer Hausthiere, wie Pferde, Schafe, für jetzt außer Augen lassend. Die auch an den Vortheilen der zugleich gegründeten wirthschaftlichen Creditbank zu Ankauf neuen Viehes Antheil Wünschenden haben statt der einmaligen 50 kr. per Stück 1 fl. ö. W. zu entrichten. Die Agenten haben alle zwei Wochen die neugesammelten Declarationen einzuschicken, unterzeichnet von dem Mitgliede und zwei Zeugen. Von den Declaranten sind vorläufig noch keine Einzahlungen zu erheben.

Breslau, 12 October. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. österreichischer Währung außer Agio: Weißer Weizen (alter) 62—73, (neuer) 50—64; gelber (alter) 59—67, (neuer) 52—61. Roggen 40—44. Gerste (alte) 39—42, (neue) 32—35. Hafer 24—32. Erbsen 52—64. Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 184—216. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 180—204. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 150—180. -- Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 10—16 Thlr. Weiße von 12—18½ Thaler.

Wien, 12. October, Abends. [Czas.] Nordbahn 1894. — Credit-Actien 179.20. — 1860er Lose 91.20. — 1864er Lose 82.45.

Paris, 12. October. 3% Rente 65.15.

Berlin, 11. October. Freiw. Anlehen 101. — 5% Met. 59½. — Wien 84¾. — 1860er-Lose 77¼. — Nat.-Anl. 67¼. — Staatsb. 114½. — Credit-Actien 75½ — Credit-Lose —. Böhm Westbahn 68½. — 1864er Lose 46½. — 1864er Silber-Anl. 74¼. — Galizier 101½. — Schluß matt in Folge des Gerüchts von einer Discont-Erhöhung in London auf 10, Paris 8 Percent.

Frankfurt, 11. Octob. 5perc. Met. 57⅛. — Anlehen vom Jahre 1859 76½. — Wien 99½. — Bankactien 763. — 1854er Lose 73. — Nat.-Anlehen 64⅞. — Credit-Actien 177. — 1860er Lose 77¼. -- 1864er Lose 82. — Staatsbahn —.—. — 1864er Silber-Anlehen 73⅞.

Hamburg, 11. Octob. Credit-Actien 74¼. — Nat.-Anl. 65¼. — 1860er Lose 75⅝. — 1864er Lose —. — Wien 90.50.

Paris, 11. October. Schlußcurse: 3perc. Rente 65.45. — 4½perc. 92.—. — Staatsbahn 440. — Credit Mobilier 912. — Lomb. 522. — Oesterr. 1860er Lose —.— — Piem. Rente 66.25. — Consols 88. — Novemberconsols 88½.

Lemberg, 11. October. Holländer Dukaten 5.44 Geld, 5.47 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.46 Geld, 5.51 W. — Russischer halber Imperial 9.48 G., 9.61 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.80 G., 1.82 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.44 G., 1.47 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.74 G., 1.76 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 73.60 G., 74.45 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 77.31 G., 78.16 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.17 G., 74.— W. — National-Anlehen ohne Coup. 77.79 G. 78 63 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 237.33 G. 240.67 W.

Krakauer Cours am 12. October. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 120 verl., 117 bez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 100 verlangt, 99 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 462 verl., 454 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 146 verl. 144 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 175½ verl., 173½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 86½ verl., 85½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 116½ verl., 115½ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.56 verl, 5.46 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.55 verl., 5.45 bez. — Napoleond'ors fl. 9.45 verl., fl. 9.30 bez. — Russische Imperials fl. 9.65 verl., fl. 9.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 75.25 verl., 74.25 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 79 verl., 78 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 76¼ verl. 75¼ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 240 verl., 237 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wie die „Nat.-Ztg." vernimmt, hat Graf Działyński sich erboten, sich dem Berliner Staatsgerichtshof zu seiner Verantwortung zu stellen.

Der Statthalter Graf Berg hat unterm 8. d. angeordnet, daß jenen Einwohnern des Königreichs, die des Vertrauens werth sind, zu ihrer persönlichen Sicherheit Waffenpässe gegen gewisse Abgaben ertheilt werden können. Die Ertheilung der Waffenpässe gehört den Generalkriegschefs und dem Statthalter zu. Die bereits vom Generalpolizeimeister und den Kriegschefs ertheilten Pässe müssen gegen neue umgetauscht werden.

Aus Hamburg, 12. October, wird gemeldet: Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird aus Kiel, Prinz und Prinzessin von Wales werden aus Lübeck heute hier erwartet. Die „Hamburger Nachrichten" enthalten eine Flensburger Correspondenz, angeblich aus sicherer Quelle, nach welcher die in Jütland liegenden österreichischen Truppen am 9. d. den Befehl zum Rückmarsch mit den Bestimmungsorten nach Ulm und Rastatt erhalten hätten, wo sie die ausschließliche Besatzung bilden sollen, während in Rendsburg eine ausschließlich preußische Besatzung bliebe. Zur Bildung der schleswig-holsteinischen Armee seien preußische Instructoren bereits designirt. Der preußische Admiral Jachmann miethete in Kiel eine Winterwohnung.

Aus Paris, 12. October, meldet ein Telegramm der „Presse": Ein dänischer Diplomat wird sich mit außerordentlicher Vollmacht versehen zu Herrn v. Bismarck begeben. Die Oesterreich feindlichen Blätter lassen sich melden, La Roncière habe aus dem Venetianischen ganze Documentenstöße, die Abneigung der Venetianer bekundend, erhalten und hieher geschickt. Aus Turin wird gemeldet, der neue Finanzminister bestehe auf dem Verkaufe der Staatsgüter. Visconti-Venosta und Pepoli sind im Laufe dieser Tage in Mailand bestens empfangen worden. (Alle diese Nachrichten sind in der heute uns zugekommenen „K. Z." unter dem Datum Paris, 10. Oct., und Turin, 8. Oct., zu lesen. Die Red.)

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sollen am 17. d. in Straßburg eintreffen, wo ein officieller Empfang stattfinden wird, und über Lyon und Marseille nach Nizza gehen.

Von der Tochter Garibaldi's, der Frau des in Genua domicilirenden Professors Canzi, erfährt ein Genueser Corr. der „Gen. Corr.", daß Garibaldi, dessen Ankunft nahe bevorsteht, entschlossen ist, sich wieder in die politische Arena zu stürzen, um im Verein mit seinen Gesinnungsgenossen (die sowohl in Genua, als auch in Turin, Neapel, Mailand und anderen größeren italienischen Städten bereits Vorbesprechungen zu einem gemeinsamen parlamentarischen Angriffsplane halten), die franco-italienische Convention selbst als soche zu bekämpfen; die Verlegung des Regierungssitzes von Turin nach Florenz wird er jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung unangefochten lassen, daß letztere Stadt nur als eine Etappe nach Rom proclamirt werde.

Londoner Nachrichten vom 12. d. zufolge kehrt Prinz von Wales direct von Dänemark nach London zurück, Paris dürfte er erst später besuchen.

Telegraphische Depeschen.

Cuxhaven, 11. Oct., Nachmittags. Der englische Avisodampfer Salamis ist heute, vermuthlich, um den Prinzen von Glückstadt abzuholen, die Elbe aufwärts hier passirt.

Kopenhagen, 11. Oct., Abends. Der Großfürst-Thronfolger Nikolaus von Rußland ist heute Abends mit dem gewöhnlichen Zug nach Korsör abgereist. Der Kronprinz begleitete ihn zum Bahnhof. Der Prinz von Wales verweilt noch 8 Tage.

Paris, 12. Oct. Im Constitutionnel sagt Limayrac aus Anlaß der Gerüchte über die Beunruhigung Oesterreichs, die Convention betreffe blos Rom und ändere in nichts die Situation in den anderen Theilen Italiens. Ohne Zweifel kann in Venetien Aufregung entstehen, die Comites können Proclamationen erlassen, sie können von einer Offensiv- und Defensiv-Allianz und einem Kriege im Frühjahre sprechen; aber dieser Stand der Dinge ist kein neuer, für den die Convention verantwortlich wäre Alle Vernünftigen müssen begreifen, daß Frankreich keine Lust hat, die römische Frage durch die venetianische Frage zu verwickeln und im Norden der Halbinsel einem Brand zu entzünden, wenn es sich bemüht, denselben im Süden zu löschen.

Newyork, 1. Oct., Nachmittags. Birney nahm eine wichtige Position bei Newmarket-Road. Die Föderirten befinden sich fünf Meilen von Richmond, welches sie ernstlich bedrohen. Der Nordstaaten-General Sheridan hat den General Early bis Port Republic verfolgt.

Shanghai, 15. August. Der junge Tienwang, Sohn des am 17. Juli durch Verschluckung von Goldschaum gestorbenen Kaisers von Taipings, ist am 19. Juni mit 4000 Taipings aus Nanking entkommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Kundmachung. (903. 2)

Erkenntniß.

Das k. k. Landesgericht in Wien in Strafsachen erkennt Kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt, daß der Inhalt der Druckschrift:

„Garibaldi, Italiens Held und Schwert," historisches Lebensbild von Heribert Rau, 3 Bände, Berlin 1864, Druck und Verlag von Otto Janke,

den Thatbestand der Verbrechen des Hochverrathes nach §. 58 c. und der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 65 a. St. G. B. begründe und verbindet hiemit nach §. 36 des P. G. das Verbot ihrer weiteren Verbreitung.

Dieses Erkenntniß ist nach §. 16 des Gesetzes über das Strafverfahren in Preßsachen kundzumachen.

Vom k. k. Landesgerichte in Strafsachen.

Wien, 29. August 1864.

Der k. k. Landesgerichts-Vicepräsident:

Schwarz m. p.

Der k. k. Rathssecretär:

Thallinger m. p.

Kundmachung (1050. 1)

Erkenntniß.

Das kais. kön. Landes- als Strafgericht in Prag hat mit Urtheil vom 27. September 1864

über die Nummern 39 und 41 der in Jungbunzlau erscheinenden Zeitschrift „Boleslavan"

wegen der darin enthaltenen Verbrechen der Majestätsbeleidigung und der Störung der öffentlichen Ruhe (§§ 63 und 65 lit. a. St. G.) das Verbot der weiteren Verbreitung ausgesprochen.

Nr. 12730. **Kundmachung.** (1039. 3)

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der mit hohem Justiz-Ministerial-Decrete vom 7. Juni 1864, Z. 4593 zum Notar in Dembica ernannte Ladislaus Trzeciecki, Notar in Krzeszowice, von dem Notariatamte in Krzeszowice mit dem 15. October 1864 enthoben sei, und am 20. October 1864 das Notariatamt in Dembica anzutreten hat.

Vom k. k. Oberlandesgericht.

Krakau, am 5. October 1864.

Nr. 16. **Kundmachung.** (1041. 3)

Von Seite der k. k. Genie-Direction wird hiermit bekannt gemacht, daß die auf den 19. October d. J. ausgeschriebene Licitation über Schlosserarbeiten, hiermit widerrufen wird.

Von der k. k. Genie-Direction.

Krakau den 10. October 1864.

N. 14392. **Kundmachung** (1047. 1-3)

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß zur Sicherstellung der Tabak-Material-Zufuhr von der k. k. Tabakfabrik in Kaschau zu den k. k. Tabak-Bezirks-Magazinen in Bochnia, Tarnow, Neusandec und Rzeszow auf die Zeit vom 1. Jänner 1865 bis letzten Dezember 1865, oder aber bis letzten Dezember 1867 die Concurrenz-Verhandlung mittelst schriftlicher Offerte, welche bis 31ten October 1864, 12 Uhr Mittags im Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction einzulangen haben, eröffnet wird.

Das Nähere kann bei den k. k. Finanzlandes-Directionen in Krakau und Lemberg, sowie bei den unterstehenden k. k. Finanz-Bezirks-Directionen eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, 30. September 1864.

N. 629. **Concurs-Ausschreibung.** (1048. 1-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird zur Besetzung der bei dem Krakauer Landesgerichte erledigten Gefangenhaus-Wundarztenstelle mit der Bestallung von jährlichen 84 fl. ö. W. der Concurs hiemit ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung bei dem k. k. Landesgerichts-Präsidium unmittelbar, oder falls sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, durch ihren Vorsteher zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Landesgerichtes.

Krakau, 8. October 1864.

N. 425. **Concurs-Ausschreibung.** (1038. 3)

Zur provisorischen Besetzung der bei dem k. k. Tarnower Bezirksamte erledigten Bezirksamts-Adjunktenstelle mit dem Jahresgehalte von 735 fl. ö. W. wird der Concurs ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben binnen 14 Tagen, von der letzten Einschaltung dieser Kundmachung im Amtsblatte der „Krakauer Zeitung" an gerechnet, ihre mit der Qualificationstabelle und Dienstesbehelfen versehenen Gesuche mittelst ihrer vorgesetzten Behörde hierorts zu überreichen und anzugeben, ob sie mit einem Beamten des hierortigen k. k. Bezirksamtes und in welchem Grade verwandt oder verschwägert sind.

K. k. Kreisvorstand.

Tarnow, 25. September 1864.

Nr. 6560. **Concurs-Ausschreibung.** (1043. 2-3)

Zur Besetzung der mit einem jährlichen Bezuge von Vierhundertundzwanzig (420) Gulden öst. W. verbundenen Oświęcimer Judengemeinde- und Wadowicer Kreis-Rabbinerstelle für die Dauer von drei Jahren wird der Concurs bis zum 10. November 1864 mit dem Beisatze ausgeschrieben, daß die Bewerber um diesen Posten in Gemäßheit des mit dem h. Gubernial-Erlasse vom 10. Februar 1837, Z. 45422, bekannt gegebenen h. Hofkanzlei-Dekretes vom 7. Juli 1836 Z. 17719 über die an einer inländischen Lehranstalt zurückgelegten philosophischen Studien und insbesondere auch über die Paedagogik, dann über ihre allenfällige bisherige Verwendung im Rabbinatswesen und über ihr moralisches Betragen glaubwürdige Zeugnisse beizubringen und ihre wohlinstruirten Gesuche in der obbestimmten Concursfrist an das k. k. Bezirksamt zu Oświęcim einzusenden haben.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, 1. October 1864.

N. 10282. **Concurs.** (1044. 2-3)

Bei der k. k. Postexpedition Niepołomice ist die Expedientenstelle zu besetzen.

Die hiemit verbundenen Bezüge bestehen in einer Jahresbestallung von Einhundertzwanzig (120) Gulden, einem Amtspauschale jährlich Dreißigsechs (36) Gulden und für die Unterhaltung täglicher Botenfahrposten zum Bahnhof Podłęże und retour in einem Jahresbotenpauschale von Zweihundertneunzigvier (294) Gulden öst. W., wogegen der Postexpedient zur Beistellung eines vorschriftsmäßigen Poststalles und der erforderlichen Betriebsmittel für die erwähnten Botenfahrposten verpflichtet ist.

Bewerber um diesen, gegen Abschluß eines Vertrags und Erlag einer Caution von 200 Gulden zu verleihende Postexpedientenstelle, haben ihre gehörig gestempelten Gesuche unter documentirter Nachweisung des Alters, der bisherigen Beschäftigung, der vollen Vertrauungswürdigkeit und der Vermögensverhältnisse binnen vier Wochen bei der gefertigten Postdirection einzubringen.

Bei sonst gleichen Verhältnissen erhält jener Bewerber den Vorzug, welcher für obige Botenfahrten gegenüber dem im Concurse festgesetzten Botenpauschale eine geringere, beziehungsweise die mindeste Forderung stellt.

Auf mangelhaft instruirte und verspätet einlangende Gesuche wird kein Bedacht genommen.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, 8. October 1864.

Nr. 1969. **Kundmachung.** (1045. 2-3)

Von Seiten des k. k. Bezirksamtes als Gerichtes zu Kalwarya wird hiemit bekannt gemacht, daß der k. k. Notar Vinzenz v. Złochowski in Wadowice zur Vornahme sämmtlicher in §§. 183 und 184 des kais. Patentes vom 21. Mai 1855 näher bezeichneten Acte in Verlassenschafts-Angelegenheiten für sämmtliche Gemeinden und Ortschaften des Bezirkes Kalwarya als Gerichts-Commissär bestellt wurde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Kalwarya, 14. September 1864.

Obwieszczenie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Kalwaryi podaje niniejszém do wiadomości, że c. k. Notaryusz Wincenty Złochowski w Wadowicach ustanowionym został Komisarzem sądowym do wszystkich czynności spadkowych w §§ 183 i 184 ces. patentu z dnia 21 Maja 1855 bliżéj wyszczególnionych, na wszystkie gminy do powiatu Kalwaryi należące.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Kalwarya, 14 Września 1864.

L. 18358. **Edykt.** (1042. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Feliksa Sobieniowskiego tudzież p. Józefa Sobieniowskiego jako opiekuna Feliksa Sobieniowskiego z miejsca pobytu i życia niewiadomych, tudzież w razie śmierci pierwszego, jego spadkobierców i prawonabywców z imienia, nazwiska, miejsca pobytu i życia niewiadomych, że przeciw nim p. Leib czyli Leibl Margulies wniósł pozew dnia 24 Września 1864 do l. 18358 o uznanie przedawnienia i wykréślenia sumy 3123 złpol. 15 gr. z p. n. wedle ks. gł. Gm. VI. vol. ant. 1 pag. 540 n. 4 on. w stanie biernym realności pod l. 68 i 69 Gm. VI. w Krakowie położonych, na rzecz Feliksa Sobieniowskiego zabezpieczonéj, w załatwieniu tegoż pozwu termin na dzień 15 Listopada 1864 o godzinie 10 rano wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adw. p. Dra. Geisslera z podstawieniem p. Adw. Dra. Zuckra kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub też potrzebne dokumenta przeznaczonemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali, i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, 3 Października 1864.

L. 16698. **Edykt.** (1049. 1-3)

Cesarsko-królewski Sąd Krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pana Ignacego Kowalewskiego, z miejsca pobytu niewiadomego, że pod dniem 1 Września 1864 L. 16698 p. Wacław Kowalewski wniósł podanie o wyznaczenie terminu do ekstrykacyi długów na sumie 2292 złr. m. k. z licytacyi dóbr Dzierżaniny pochodzącéj, subintabulowanych — w załatwieniu którego podania termin do wykazania rzetelności i piérwszeństwa hypotecznego powyższych długów na dzień 10 Listopada 1864 został wyznaczony.

Ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania p. Ignacego Kowalewskiego na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adwokata p. Dra. Rydzowskiego dodając mu zastępcę w osobie p. Adwokata Dra. Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby na powyższym terminie albo sam stanął, lub też potrzebnéj informacyi ustanowionemu dla niego obrońcy udzielił lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 9 Października, 1864.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
12	2	327''' 55	+7 3	79	West schwach	trüb	Nachm. und Nachts Regen	+ 4°7	+9 2
	10	26 99	6,2	90	West-Nord-West mäßig	trüb			
13	6	26 96	5,8	93	WestNordWest schwach	trüb			

Getreide-Preise
auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in zwei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	I. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metzen Winter-Weizen	3	50	3	62½	3	12½	3	25
" Saat-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—
" Roggen	2	25	2	37½	—	—	2	15
" Gerste	2	12½	2	25	—	—	2	—
" Hafer	1	40	1	50	—	—	1	25
" Erbsen	3	—	3	25	—	—	2	75
" Hirsegrütze	5	25	5	50	4	75	5	—
" Fisolen	4	—	4	25	3	50	3	75
" Buchweizen	2	25	2	35	—	—	2	15
" Hirse	—	—	3	25	—	—	3	—
" Mohn	—	—	—	—	—	—	—	—
" Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	—	—	1	50	—	—	1	45
Centn. Heu (Wien. Gew.)	1	12½	1	25	—	—	1	—
" Stroh	—	—	—	80	—	—	—	75
1 Pfund fettes Rindfleisch	—	20	—	22	—	17	—	18
" mageres "	—	18	—	20	—	14	—	16
" Lungenfleisch	—	30	—	35	—	—	—	28
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	25	—	—	—	—
dito. abgezogener Branntw.	—	—	1	16	—	—	—	—
Garnetz Butter (reine)	—	—	3	—	—	—	—	—
1 Pfund Schweinefleisch	—	—	—	—	—	—	—	—
" Kalbfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—
" Salz	—	—	—	9	—	—	—	—
" Speck	—	—	—	40	—	—	—	36
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	20	—	—	1	10
Gerstengrütze 1/8 Metzen	—	40	—	45	—	30	—	35
Częstochauer dtto.	1	5	1	10	—	—	1	-
Weizen dtto.	—	—	—	90	—	—	—	85
Perl dtto.	—	80	1	—	—	—	—	75
Buchweizen dtto.	—	—	—	90	—	—	—	85
Geriebene dtto.	—	—	—	65	—	—	—	55
Graupe dtto.	—	—	—	65	—	—	—	55
Hirsengrütze dtto.	—	70	—	75	—	—	—	65
Mehl aus fein. dtto.	—	55	—	60	—	40	—	50
1 Schock Häupterkraut	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Klafter hartes Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
1 " weiches "	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptstadt Krakau am 11. October 1864.

Deleg. Bürger Jan Cymbler. Magistrats-Rath Wisłocki. Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener Börse-Bericht
vom 11. October.

Öffentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	65.75	65.85
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	78.30	78.50
vom April — October	78.30	78.50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	69.20	69.30
dtto „ 4½% für 100 fl.	62.25	62.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	152 50	153.—
„ 1854 für 100 fl.	87.—	87 55
„ 1860 für 100 fl.	93.—	93 20
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	82.—	82.20
„ „ „ zu 50 fl.	82.—	82.20
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	90.—	90.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	89.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.50	73 25
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	70.25	70.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.75	73 25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.50	69 25
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.50	69.50

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	771.—	773 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	178 80	179.—
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	600.—	603.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. CM.	1892.	1894
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	201.75	202.25
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	137.25	137.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	120.—	120.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	241.—	243.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	238.25	238.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	449.—	451.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	224.—	228.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	360.—	368.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	158.75	159 25

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.25	93.50
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.85	89.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	74.—	75.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	122.75	123.25
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	83.50	84.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	103.50	104 50
„ „ „ zu 50 fl. CM.	47.—	48 —
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	24.—	24.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	97.—	98 —
Salm zu 40 fl.	29.50	30.—
Palffy zu 40 fl. „	24.—	24.50
Clary zu 40 fl. „	24.50	25. —
St. Genois zu 40 fl. „	24.25	24.75
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.25	18 75
Waldstein zu 20 fl. „	—.—	16 25
Keglevich zu 10 fl. „	12 75	13 25
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	11.—	11.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5½%	98.—	98.20
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 5½%	98.30	98 35
Hamburg, für 100 M. B. 5½%	87.30	87 30
London, für 10 Pf. Sterl. 9%	116.30	116 45
Paris, für 100 Francs 7%	46.10	46 20

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	55	—	—	5	51½	5	52½
" vollw. Dukaten	5	52	—	—	5	51½	5	52½
Krone	—	—	—	—	16	05	16	10
20 Francstücke	9	37	—	—	9	35	9	37
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	56	9	60
Silber	—	—	—	—	116	—	116	35

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**